

Zwei glutvolle „Stabat Mater“ in toller Akustik

Doppelkonzert in Reinoldikirche

Das mittelalterliche „Stabat Mater“ ist das wohl bewegendste Gedicht über die Klage Marias an Jesus' Kreuz und viele Male vertont worden. Am Freitagabend hörten die Besucher der Reinoldikirche gleich zwei dieser Werke: Der Bachchor sang unter der Leitung von Klaus Müller begleitet von der Neuen Philharmonie Westfalen die Vertonungen von Gioachino Rossini und Francis Poulenc.

Sehr gut besucht

Solisten waren Martina Schilling (Sopran), Katharina von Bülow (Alt/Mezzosopran), Kirliani Cortes-Galvez (Tenor) und Kai Uwe Schöler (Bass). Zwar war das Konzert nicht ausverkauft, doch ist die Kirche selten so gut besucht. Zuerst erklang der impressionistische Poulenc, komponiert 1950, in den zwölf Sätzen stark kontrastierend, dissonant, clusterhaft und atmosphärisch, anschließend folgte mit Rossini das den Musikern geläufigere Werk aus dem Jahr 1841, mit

Elementen aus dem italienischen Belcanto der Oper, weltlicher und leichter. Dass der Chor seit Jahresbeginn den fünfstimmigen Poulenc zwei bis drei Mal die Woche geprobt hatte, zeigte sich auch in der bemerkenswerten intonatorischen und rhythmischen Sauberkeit an harmonisch und einsatztechnisch kniffligen Stellen im Stück, vor allem aber klangen die Stimmen wunderbar einheitlich zusammen, bildeten einen vollkommenen und runden Gesamtklang – auch in längeren A-Cappella-Stellen hielt der Chor den Ton.

In solchen Sätzen dirigierte Müller ohne Taktstock und mit sprechenden vielsagenden Gesten – dankbar für den aufmerksamen Chor, dessen Klang er so regelrecht mit den Händen formen konnte.

Mehr Dynamik

Im Rossini wirkte das Orchester weitaus routinierter: Hatten sie sich im Poulenc noch verhaltener gegeben, hatte das Spiel der Profimusiker in dem zweiten Werk mehr Griff, mehr Dynamik.

Auch für die Opern-Solisten zeigte sich Rossinis Komposition als Spielwiese – besonders stark hierbei der mit dunklem, volltönendem Bass gesegnete Schöler. Dass es nach zwei wunderbar musizierten, glutvollen „Stabat Mater“ keine Zugabe gab, mussten die Zuhörer verstehen. Dafür war der Schluss des Rossini ein tosendes Gewitter, mit Gänsehautalarm – da tat die Reinoldi-Akustik ihr Übriges.



Bachchor unter Leitung von Klaus Müller. RN-FOTO SCHAPER

Hannah Schmidt